

# Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Adr.: Tagesblatt Pulsnig  
Postfach Konto Dresden 2133. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsniger Bank, Pulsnig und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnig

**Erscheint an jedem Werktag**  
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Veröffentlichungsinrichtungen, hat der Bezieger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM frei-eibend



Anzeigen-Grundsätze in RM: Die 41 mm breite Zeilenhöhe (Messe's Zellenmesser 14) RM 0,25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0,20. Amtliche Zeile RM 0,75 und RM 0,60. Reklame RM 0,60. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwanigswöcherlicher Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachschlag in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnig sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshöfen des Pulsniger Amtsgerichtsbezirks: Pulsnig, Pulsnig M. S., Großhörsdorf, Brettnia, Hanswalde, Dhorn, Oberstein, Niederstein, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Tylmendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Bichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnig, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Förscher's Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnig

Nummer 18

Sonnabend, den 21. Januar 1928

80. Jahrgang

## Das Wichtigste

Wie aus Moskau gemeldet wird, soll Trotzki am 27. Januar in Tschkent eintreffen. Er wird sich dort zwei Tage aufhalten und dann nach Wjenny an der russisch-chinesischen Grenze weiter reisen. In seinem Verhinderungsort wird sich Trotzki mit einer literarischen Arbeit über den Marxismus beschäftigen.

Der Schulkreuzer „Berlin“ hat am 19. Januar Uben verlassen und befindet sich auf dem Wege nach Bombay, wo er am 26. Januar erwartet wird.

Der Zwischenfall Stegerwald März ist beigelegt.

In Hörde ereignete sich ein neues Hochwasserunglück. Ein Domier-Superwall stellte den ersten Rekord für Wasserflutzeuge mit 4000 Kilogramm reinen Kupfer auf einer 100 Kilometerstrecke. Dem ehemaligen König Ferdinand von Bulgarien, der auf dem Dampfer „Sierra Morena“ in Buenos Aires zu einer Reise durch Südamerika eingetretten ist, ist das Verlassen des Schiffes und die Landung verweigert worden.

Ein Berliner Blatt meldet aus Paris: Der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning wurde am Freitag nachmittags zusammen mit dem Vizepräsidenten v. Hoelz vom Präsidenten der Republik, Doumergue, in besonderer Audienz empfangen.

## Verteilung und sächsische Angelegenheiten

**Pulsnig.** (Gemeindeabend.) Wenn der Pulsniger Gewerkschafts-Frauenverein in der Lage ist, eine so große Versammlung, wie sie zu dem öffentlichen Gemeindeabend am letzten Donnerstag im „Grauen Wolf“ sich abgespielt hat — der Saal war überfüllt —, um sich zu scharen und so hervorzuheben an gesprochenem und gelungenem Wort zu bieten, dann mag er ruhig recht bald wieder den Ruf ergehen lassen: Kommt. Das Haupt- und Herzstück des Abends bildet die Vorträge des Herrn Pfarrer Schmidt-Madebuel über Silber und Gold. Seine Rede nach Rumänien-Siebenbürgen. Ob er auch eine Stunde lang ununterbrochen sprach, er wußte die Anwesenden bis zuletzt zu fesseln durch seine Ausführungen über die Reise, über Land und Leute, über evangelisches Leben, nicht zuletzt über die Siebenbürger diese Sagen in fernem Gebiet mit einer recht deutschen, evangelischen Art. Ob der Redner nicht vielen das Herz wach gemacht haben wird für tatkräftige Hilfe diesen schwer bedrängten und doch tapfer ringenden Glaubensgenossen gegenüber? Daß zu dem über Siebenbürgen gesprochenen Wort Frau Fabrikführer Prope-Madebuel, am Klavier feinsinnig begleitet von Herrn Student Koch, Siebenbürger Lieber Jaug, dafür sind wir ganz besonders dankbar. Wie fein und zart, wie warm und erwidmend waren ihre 8 der Versammlung gebotenen Vieder; unter ihnen Siebenbürger Volkslieder, von Paul Nothbach gesammelt, vertont von Paul Wiesdorf! Wie erquickend in Text und Ton die Siebenbürger Volkslieder! Wie ernst mahnend das: „Sachs, halte Wacht!“ Und die Stimme der Sängerin erkundete nicht; sie verstand es, mit ihrer Vortragskraft, jetzt mit ihrem pianissimo und dann wieder mit ihrer vollen Stimmkraft, die Hörer bis zum letzten Ton in Atem zu halten. Daß neben ihr der M. G. S. „Liederhain“, der vier Vieder bot, seinen alten Ruhm in jeder Weise wahrte und mehrte, das ist bei seiner Leistung durch den Viedermesser, Herrn Kantor Poppe, nicht zu verwundern, ist für den Kundigen eigentlich ganz selbstverständlich. Wenn der Kurator des Pulsniger Gustav-Wolf-Frauenvereins zuletzt allen, die uns diesen Abend so inhaltreich zu gestalten verstanden haben, recht herzlich dankte, so haben die Anwesenden wohl ohne Ausnahme solches Dankeswort freudig unterstrichen. Von verschiedenen Seiten ist es getadelt worden, daß der Veranstaltung keine Gelegenheit gegeben war, eine Gabe für die evangelischen Glaubensgenossen abzugeben. Aber der Abend sollte und wollte geben, nicht fordern. Nun übrigen mag darauf hingewiesen sein, daß die Vorsteherinnen des einladenden Vereins jederzeit bereit sind, solche Gaben in Empfang zu nehmen und daß sie zur gegebenen Stunde ihre Bitte für die Siebenbürger werden laut werden lassen. Alles in allem: Wenn wir bald wieder zu solchem Gemeindeabend kommen dürfen!

**Pulsnig.** (Volksbildungsabend.) Gibt es Volkstheater (überfüllte) Tatsachen? Darüber spricht am Montag (8 Uhr, Schule) Dr. Busch aus Dresden. — Das Singen findet diesmal wieder am Dienstag statt.

**Pulsnig.** (Der ärztliche Sonntagsdienst) wird Sonntag, 22. Januar 1928 von Herrn Dr. med. Fuchs versehen.

**Pulsnig.** (Sächs. Elbgangängerbund) Sich Dresden.) Um nach dem Ende des 10. Deutschen Sängerbundesfestes in Wien noch etwas länger mit dem Land und Leuten Deutsch-Oesterreichs bekannt zu werden, plant der Sächs. Elbgangängerbund eine eigene Fahrt durch die schönsten Teile Steiermarks, Tirols und Vorarlbergs mit dem blaugrünen Bodensee durchzuführen. In vollen 10 Tagen wird es jedem Teilnehmer ohne die sonst übliche Hez vergönnt sein, solch herrliche Orte, die zum Teil mitten in der prächtigen Alpenwelt liegen, wie Graz, Aulfstein, Innsbruck, Rantweil, Bregenz, Meersburg, Insel Mainau, Konstanz, München kennen zu lernen und dabei Wissen und Erleben zu bereichern. Durch äußerst günstige Abschlüsse kann dieser große Bund die Fahrt zu dem billigen Preise von RM 85.— ausführen, wobei in diesem Preise alle Ausgaben für die Eisenbahn- (1700 km) und Schifffahrt, von Wien über obige Orte nach

## Die Phoebus-Angelegenheit vor dem Reichstag

Dr. Schürhoff über die wirtschaftliche Lage Österreichs — Starke südamerikanische Kritik an Coolidge Deutschland beteiligt sich nicht an der Mailänder Weltausstellung

### Deutscher Reichstag

363. Sitzung vom Freitag, 20. Januar.

#### Ueberraschung.

Allgemein war man der Auffassung, die Freitagsitzung des Reichstags würde gleich „in medias res“ gehen, d. h. würde sich mit der Kritik auf die Rede des Reichsfinanzministers Dr. Köhler stützen. Allgemeiner Beachtung erfreute sich bereits längst vor seinem Erscheinen auf der Rednertribüne der sozialdemokratische Abgeordnete Severing, der nach seinem Eintritt vom Posten des preussischen Innenministers und seiner langen Krankheit zum erstenmal wieder erscheint. Auch General Groener war ein vielbeachteter neuer Gast. Severing sollte den Reigen der Aussprache über den Reichs-etat eröffnen — aber es kam anders. Der Reichskanzler nämlich wartete mit einer Ueberraschung auf, indem er sich gleich zu Beginn der Sitzung vom Reichstagspräsidenten das Wort erteilen ließ. Noch überraschender war aber das, was der Reichskanzler mitzutellen hatte. Lange schon warteten wir auf eine Erklärung der Reichsregierung in der Phoebus-Angelegenheit. Es gingen da so allerlei Gerüchte durch die Presse, die schwere Anschuldigungen gegen das Reichswehrministerium enthielten. Jetzt gab Dr. Brüning einige wenig erfreuliche Aufklärungen, aus denen man ersieht, daß mit Geldern gewirksam ist, die für die Zwecke, für die sie Verwendung fanden, eigentlich nicht vorgesehen sind. Die Enthüllungen des Reichskanzlers geben dann auch dem hohen Hause eine etwas unheilswangere Atmosphäre, aus der im Laufe der anschließenden Debatte einige scharfe Blitze zuckten.

Aber nach der Rede des Kanzlers geht's dann los. Herr Severing bringt seine Klage vor, und alle die anderen, die ihm folgen, rücken, je nach ihrer Einstellung zur Regierung, Beschwerden oder Anerkennung in den Vordergrund.

### Reichskanzler Dr. Brüning spricht.

Gleich nach Beginn der Reichstagsitzung am Freitag erteilte Reichstagspräsident Löbe dem Reichskanzler Dr. Brüning das Wort. Der Reichskanzler äußerte sich zu der sogenannten Phoebus-Angelegenheit. Gewisse Maßnahmen der Marineleitung hätten ihm Veranlassung gegeben, den Staatsminister Sämann mit der Aufklärung des Sachverhalts zu beauftragen.

angeleglichen Subventionen der Phoebus-Aktiengesellschaft sowie der anderen wirtschaftlichen Maßnahmen, die in der Presse erörtert worden seien, im Reichswehrministerium zu betrauen. Die eingehenden Untersuchungen hätten ergeben, daß ein Teil der Pressebehauptungen zuträfe, ein anderer Teil dagegen nicht zutreffend sei. Die Reichsregierung habe Maßnahmen getroffen, die die Wiederholung solcher Vorgänge verhindern sollten. Bei den Angelegenheiten, mit denen sich die Presse beschäftigt habe, handelt es sich im wesentlichen um Maßnahmen zugunsten der Phoebus-Film-Aktiengesellschaft und ferner um eine Verbindung des Reichswehrministeriums mit dem Berliner Bankverein, von dem die Marine Aktien übernommen und dem sie durch Bürgschaften große Kredite geleistet habe. Alle diese Behauptungen hätten sich als zutreffend erwiesen, allerdings mit der Maßgabe, daß die finanziellen Maßnahmen von dem Leiter der Seetransport-Verwaltung, dem Kapitän zur See Lohmann eingeleitet wurden mit Ausnahme der Bürgschaften.

Anfang 1925 seien die ersten Mittel für die Phoebusgesellschaft gegeben, am 26. März 1926 habe dann

die Marine eine Bürgschaft für 3 Millionen Mark übernommen.

Die entsprechende Erklärung sei aber von dem damaligen Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, dem Reichswehrminister und dem Chef der Marineleitung gegenüber abgegeben worden. Diese 3 Millionen seien von der Phoebusgesellschaft bis heute zur Hälfte zurückgezahlt.

Darüber hinaus aber habe Kapitän Lohmann für weitere Bürgschaften in Höhe von 3 529 000 Mark zu Lasten des Reichs die Unterschrift des Reichswehrministeriums ohne Genehmigung gegeben. Außerdem habe Kapitän Lohmann für 1,5 Millionen Mark Aktien des Berliner Bankvereins im Jahre 1925 gekauft, an denen das Reich bis jetzt einen Verlust von 675 000 M. gehabt habe und mit weiteren Verlusten zu rechnen habe. Alle Mittel, die für derartige Zwecke verwandt worden seien, seien jetzt erschöpft.

Die Reichsregierung erkläre diese Maßnahmen für durchaus

unzulässig. Es sei nicht richtig, daß Kapitän Lohmann große persönliche Geschäfte gemacht oder persönliche Vorteile gehabt habe. Um derartige Vorkommnisse aber für alle Zukunft zu verhindern, sei eine Kontrollkommission aus Vertretern des Reichswehrministeriums, des Reichsfinanzministeriums und des Rechnungshofes eingesetzt, die die Finanzverwaltung des Reichswehrministeriums prüfe. Auf einen Zwischenruf teilte der Kanzler noch mit, daß gegen Kapitän Lohmann vom Reichswehrministerium ein Verfahren eingeleitet sei.

### Die große politische Aussprache.

Zu Beginn der großen politischen Aussprache des Reichstags hielt der frühere preussische Innenminister und sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Severing eine Rede, in der er sich sehr oberflächlich mit dem Etat und den Ausführungen des Reichsfinanzministers beschäftigte. Er griff die Besoldungsordnung an, übte scharfe Kritik an der Länderkonferenz und richtete scharfe Angriffe gegen den württembergischen Staatspräsidenten Bazille. Severing forderte, um die Homogenität zwischen Reich und Preußen herzustellen, auch im Reich eine Linksregierung. Der Schluß der Rede Severings war ein Appell für Neuwahlen.

### Der neue Reichswehrminister General Groener

zum Wort, um folgendes zu erklären: Man könne von ihm nicht erwarten, daß er heute bereits auf die Angriffe, die Severing gegen die Reichswehr gerichtet habe, antworte; er könne sie aber nicht stillschweigend ins Land hinausgehen lassen. Er werde diese Angriffe prüfen und er werde zu gegebener Zeit darauf antworten.

Hg. Wallraf (Dnat.) weist darauf hin, daß die Parteien der Linken alle Geschwinde der auswärtigen und inneren Politik auf den einfachen Renner bringen, daß die Deutschnationalen Schuld seien. Dieser Feind sei zu vernichten. Ob das gelinge, würden die Wahlen zeigen. Er halte es für zwecklos, heute — wo man noch nicht annähernd den Zeitpunkt der Neuwahlen kenne — sich hier nach Art der homerischen Helden lange vor den Kämpfen gegenständig zu schmähen. Auf dem Gebiete der Wirtschaft fordert der Redner in erster Linie Fürsorge für die Landwirtschaft. Die Frage der Neugliederung des Reiches und der Länder sei mit Schlagworten nicht zu lösen. Wichtiger als der Einheitsstaat sei die Reichseinheit. Für einen freiwilligen Verzicht der Länder auf ihre Selbstständigkeit werde der Weg zu ebnen sein. Der Redner tritt für

### Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten

und des Reichstags zur Erleichterung von Regierungstristen ein. Gegenüber der Ausgabefreudigkeit der Parlamente muß die Stellung des Finanzministers gestärkt werden. In dieser Forderung liegt auch ein Bekenntnis zum Führergedanken gegenüber dem heutigen Massenultus. Die Haltung der Linksparteien sei erfüllt von schreiendsten Widersprüchen. Man bezeichne das Volk als souverän und die Wahl als das Gericht des Volkes. Falle das Gericht aber nicht nach ihren Wünschen aus, dann müsse so oft und solange neu gewählt werden, bis ihr eigener Weizen biligt.

Der Redner wies auf die Befragung im Westen, auf die unfinnige Grenzgebung im Osten, auf die Davesleistungen hin. Die Deutschnationalen hätten von Locarno und dem Eintritt in den Völkerbund gewarnt. Die Tatsachen hätten ihnen recht gegeben. Wir dürften Deutschland nur noch dann binden, wenn lebenswichtige Vorteile für Deutschland völlig gesichert seien. Großer Beifall erklang, als der Abgeordnete Wallraf auf Rousseaus Wort „Wenn es ein Volk — von Göttern gebe, so werde es demokratisch regiert werden“ hinwies und die Linke aufforderte, aus diesem Wort den richtigen Schluß zu ziehen und dafür zu sorgen, daß der Unterschied zwischen Göttern und den Menschen in ihren Reihen nicht gar zu groß werde.

Hg. Hälmann (Komm.) bezeichnet die Rede des Reichsfinanzministers als eine demagogische Verdrehung der Tatsachen. Die Einnahmen, auf denen der Etat aufgebaut sei, seien aus den Knochen der Arbeiterkassen herausgehoben. Der Bourgeois wüßte dagegen hohe Staatssubventionen gewährt.

Hg. Dr. Cremer (D. Vpt.) sah in den Ausführungen des Reichsfinanzministers ein starkes Maß von Optimismus. Das von dem Minister gezeichnete Bild sei zu schön, um wahr zu sein.

Hg. Dr. Cremer (D. Vpt.) betonte weiter, daß es bedauerlich sei, daß die Mittel, die dringend für die östlichen Grenzgebiete benötigt werden, zugunsten Bayerns und Sachsens gekürzt wurden. In Sachen habe man diese Mittel in einer dem ursprünglichen Zweck wenig entsprechenden Weise verwendet. Die im vorigen Jahre in den Finanzausgleich eingefügte Bestimmung, daß die Mehrüberweisungen zur Senkung der Real-

